

# Der Kassenarzt

kassenarzt.de » Politik » Status Kassenarzt » Korrupt und unmündig?

## Korrupt und unmündig?

### Ärzte in Deutschland (Seite 1 von 2)

**Derzeit bewegt das Buch "Der Ärztehasser" von Werner Bartens zu Recht die Gemüter der Ärzteschaft. Das hohe Ansehen der Ärzte in Deutschland wird hier bewusst und höchst öffentlichkeitswirksam bei den Patienten diskreditiert. Dieses Buch könnte aber ironischerweise endlich das Bewusstsein schaffen für eine schon länger begonnene Demontage der Ärzte-Reputation, die bislang nur latent und intern stattfindet.**

*von Markus Hardenbicker*

Gerade auch die derzeit primär gegen die Pharmaindustrie gerichteten, sehr plakativen sowie generalisierenden Vorwürfe bieten dabei ein Angriffspotenzial gegen Ärzte. Im Rahmen der Reformprozesse in Deutschland sind Leistungserbringer wie vor allem die Arzneimittelhersteller in die Kritik der politisch nahezu monokausalen Erklärungsansätze für die steigenden Gesundheitsausgaben geraten. Mit sehr verkürzten und dadurch mitunter sogar falschen Darstellungen versuchen politische Gegner Stimmung gegen eine Industrie zu machen, die mit ihren Produkten den Ärzten einen breiten Fächer für die individuelle und hochwertige Therapie ihrer Patienten bietet. Zu oft wird der Industrie aber eine unethische, manipulative und gar korruptive Haltung gegenüber Ärzten vorgeworfen, um steigende Medikamentenausgaben im System durch vermeintlich überteuerte Verschreibungen zu erklären. Nun muss das Arzt-Industrie-Verhältnis nicht von Liebe geprägt sein, um den damit zwingend impliziten Vorwurf der Beteiligung der Ärzte zu erkennen. Denn um berechtigt zu sein, bedeutet dieses, dass die Ärzte bei ihrem (beeinflussten) Verschreibungsverhalten nicht die beste Therapie des Patienten, sondern eigene, monetäre Anreize seitens der Industrie im Auge haben. Ins Bild passen dann folglich auch die IQWiG- und G-BA-Entscheidungen der letzten Monate, bei denen die Therapievelfalt einiger Indikationsfelder für den Arzt eingeschränkt wurde. Dem Arzt „bleibt“ einzig, dem Patienten in seiner ohnehin abnehmenden Beratungs- und Behandlungszeit auch noch erklären zu müssen, warum dieser sein bewährtes Medikament nicht mehr erhält, und ihn entsprechend auf ein anderes Medikament umzustellen.

### Demontage aus den eigenen Reihen

Es ist eine Frage der Zeit, bis dieses latente, unhaltbare Angriffspotenzial zum Medienthema wird. Eine Präventionsstrategie sollte da schon bei den Ärzten und ihren Interessenverbänden erörtert werden respektive vorliegen. Aber das Gegenteil scheint der Fall. Einige wenige aus den eigenen Reihen forcieren geradezu die Demontage des Ärzte-Images. Derzeit hat die öffentliche Darstellung den Höhepunkt erreicht, indem Ärzte von Kollegen und Funktionären implizit und sogar explizit als korrumpierbar, nicht sozialisiert und als dringend aufzuklären dargestellt werden. Die Belege dafür sind öffentlichkeitswirksam und riskant zugleich. Der Verein "Mein Essen zahl' ich selbst" (MEZIS) diskreditiert mit seinem Anliegen sogar öffentlich über Medien alle Ärzte, die sich nicht dem Verein anschließen, als von der Industrie korrumpiert. Die MEZIS-Mitbegründerin, Frau Dr. Christiane Fischer, wird in der Stuttgarter Zeitung vom 31. März 2007 wörtlich zitiert: "Ich glaube nicht, dass die Mehrheit der Ärzte sich frei macht von Korruption." Die Öffentlichkeit weiß nicht, dass bereits Musterberufsordnung, Standesrecht und unterschiedliche Kodizes fast schon redundant jedwede unethische Form der Beeinflussung untersagen. Niemand "draußen" weiß, dass auch Ärzte, die sich dem Verein nicht anschließen, von jeher zu ethischem Verhalten verpflichtet sind und dieses auch praktizieren, was der Verein gerne infrage stellt. Eine Gegenwehr der Ärzte in Form dieser einfachen Klarstellung ist jedoch bislang nicht mit gleicher Präsenz öffentlich erfolgt.

### Ärzte werden für unmündig gehalten

Auch das Vorgehen von einigen Kassenärztlichen Vereinigungen, die unter anderem mittels Audioakademien für Ärzte jetzt ihre Mitglieder über Informationspraktiken der Pharmareferenten aufklären wollen, stellt den eigentlich anzunehmenden abgeschlossenen Sozialisationsprozess eines mündigen Arztes infrage. Jedem Bürger wird in seinen vielfachen Alltagsbelangen dieses Reflexionsvermögen qua zugestandener Geschäftsfähigkeit und Mündigkeit kontinuierlich abverlangt. Bei den Ärzten hat es leider oft den Anschein, dass sie "zu dumm seien, zwischen Sachinformationen und Beeinflussung zu unterscheiden", so Dr. Stölting, Chefredakteur des vorliegenden Magazins im Editorial der Ausgabe 8 vom Mai 2007.

Und in der Tat sorgen allein schon die wenigen genannten Beispiele in Summe bei hinterfragenden Medienvertretern zwangsläufig und sukzessive für Verwunderung und Erheiterung ob der mit den Maßnahmen unterstellten Handlungen und Reflexionsfähigkeiten der Mediziner. Aber schlimmer als das Schmunzeln wäre die Folge der möglichen Berichte. Denn wenn schon die erwähnten Vertreter aus der Ärzteschaft diese Missstände selbst unterstellen, dann sind doch Tür und Tor geöffnet für mögliche mediale Angriffe gegen das Ansehen der Ärzte. Wenn sich Journalisten in ihren kritischen Berichten auf Unternehmungen und unwidersprochene Vorwürfe ärztlicher Berufsvertreter und Funktionäre und ihrer laut herausgeschrienen Motive berufen können, ist eine glaubwürdige Gegenargumentation schwierig. Aber eine Gegenreaktion in Form der notwendigen und berechtigten Korrektur für das nach wie vor ethische Berufsbild des Arztes ist für den Rezipienten derzeit nicht ersichtlich.

**Seiten:**

Ärzte in Deutschland

Kommentar von Markus Hardenbicker